

nicht zu dem Komplex gehört, ergibt sich nun das konsistente Bild eines Gehöftes, das sicherlich auch funktional und sozial herausragte und vermutlich mit besonderen Rechten ausgestattet war, und das in der Aufeinanderfolge der Phasen konstruktive Neuerungen wie die dreischiffige Bauweise, die Verwendung von Ständern statt Pfosten, den Einbau von Erdkellern und schließlich den Anbau eines Feldsteinkellers, der wohl das Ende der Bautradition von Grubenhäusern einleitet, aufgreift und damit den vorläufigen Höhepunkt der Gehöftentwicklung „Auf dem Sommerbrink“ darstellt. Das bis dahin so charakteristische Vielhaus-Gehöft mit seinem einschiffigen Haupthaus tritt zurück und es entwickelt sich das Niederdeutsche Hallenhaus, in dem unter einem Dach mehrere Bestandteile der bäuerlichen Landwirtschaft vereint sind, die vorher getrennt in einer Anzahl von Nebengebäuden ihren Platz hatten: Stallhaltung, Vorrathaltung für Mensch und Vieh, Lagerung wertvoller Besitztümer, Drusch, Handwerk. Natürlich bleiben Nebengebäude weiterhin Bestandteil des Hofes, aber ihre Zahl verringert sich, und das Grubenhaus verschwindet gänzlich von der Bildfläche.

2017 soll nun noch eine vorläufig letzte Frage geklärt werden, um das Bild abzurunden: der Feldsteinkeller war ganz offensichtlich ein gut gesicherter Raum, was sich auch an einem kräftigen Zaungraben zeigt, der südlich und westlich um ihn herum verläuft. Wie verhält es sich damit im bisher noch nicht untersuchten Areal nördlich des Kellers?

F, FM, FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

M. Wesemann

321 Visbek FStNr. 560, Gde. Visbek, Ldkr. Vechta

Unbestimmte Zeitstellung:

Im Auftrag des Landkreises Vechta wurde aufgrund denkmalrechtlicher Auflagen im April eine Ausgrabung mittels dreier etwa 3,3 m breiter Suchgräben auf einer Länge von etwa 784 m im Vorfeld zum geplanten Bau eines Radwegs entlang der annähernd Nord-Süd ausgerichteten Astruper Straße im Süden der Gemeinde Visbek durchgeführt. An vier Werktagen wurde insgesamt eine Fläche von 2.402 m² archäologisch begutachtet.

Im nördlichen Abschnitt kamen dabei vereinzelte Befunde zutage. Dabei handelt es sich um zwei Gräben, die im Abstand von etwa 4,7 m zueinander die aufgezugene Fläche kreuzten. Zwischen beiden

Gräben kam eine Pfostengrube zum Vorschein. Etwa 40 m weiter südlich wurde eine Siedlungsgrube dokumentiert.

Das Fundmaterial besteht überwiegend aus Scherben keramischer Gefäße, die nach der Machart als vor- bzw. frühgeschichtlich anzusprechen sind (frühes Mittelalter oder älter, mindestens 11. Jh. n. Chr. oder älter) und als Streufunde bei den Baggararbeiten zutage kamen. Vereinzelt wurden Scherben auch aus den Befunden geborgen. Neben modernen Abfällen aus dem in weiten Teilen bis auf Befundtiefe (Planum 1) erhaltenen Straßengraben wurde eine Glasflasche mit Schnappverschluss mit der Aufschrift „Hermanns Bierbrauerei Vechta“ als Streufund geborgen.

Eine Fortsetzung der Fundstelle im Bereich der Befunde im nördlichen Abschnitt der Untersuchungsfläche ist anzunehmen.

F, FM: A. Thümmel (denkmal3D Vechta); FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

A. Thümmel

Landkreis Verden

322 Ahsen-Oetzen FStNr. 7, Gde. Thedinghausen, Ldkr. Verden

Römische Kaiserzeit, Völkerwanderungszeit, frühes und hohes Mittelalter:

Aus dem Baggergut einer Sandgrube in einem alten Weserarm (s. Fundchronik 2008/2009, 221f. Kat.-Nr. 426) konnte Gerald Neumann eine eiserne Lanzenspitze bergen (*Abb. 277*). Die Lanzenspitze ist insgesamt 18,8 cm lang, hat ein im Längsschnitt lanzettförmiges, im Querschnitt linsenförmiges Blatt von 3,3 cm Breite, das allmählich in die Tülle mit ovalem Querschnitt übergeht. Die extrem kurze Tülle von 4,5 cm Länge macht nur etwa $\frac{1}{3}$ der Blattlänge aus. Reste der hölzernen Schäftung haben sich erhalten. Der flache Blattquerschnitt und der lanzettförmige Umriss weisen das Stück trotz seiner größeren Länge den Geschosspitzen vom Typ T 5–4 nach ZIMMERMANN (2000, 61 ff.) zu. Dieser Typ datiert von spätrömischer Zeit bis ins 11./12. Jh.

Lit.: ZIMMERMANN 2000: B. Zimmermann, Mittelalterliche Geschosspitzen. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters (Basel 2000).

F, FM: G. Neumann, FV: privat

J. Precht

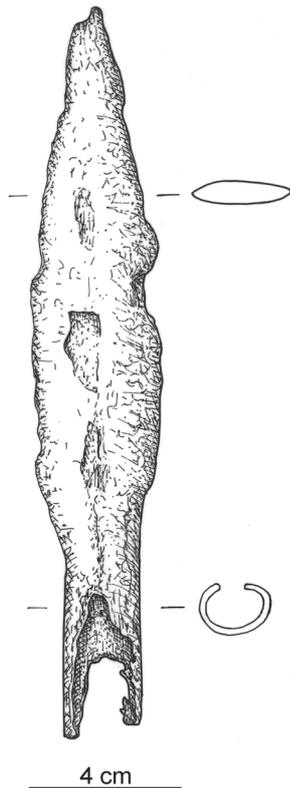


Abb. 277 Ahsen-Oetzen FStNr. 7, Gde. Thedinghausen, Ldkr. Verden (Kat.-Nr. 322). Eiserne Lanzen spitze mit unklarer Datierung von der römischen Kaiserzeit bis ins hohe Mittelalter. M. 1:2. (Zeichnung: A. Boneff)

323 Dibbersen-Donnerstedt FStNr. 4, Gde. Thedinghausen, Ldkr. Verden Jungsteinzeit und Bronzezeit:

Auf bekannter Fundstelle (s. Fundchronik 2002, 189f. Kat.Nr. 314) auf einem Acker bei Dibbersen-Donnerstedt hat Gerald Neumann einen Kratzer aufgefunden. Das Stück hat eine Länge von 48 mm, eine Breite von 35 mm und eine Dicke von 16 mm. Eine Lateral- und die Stirnseite weisen sehr intensive und flächig auf das Artefakt greifende Retuschen auf, die die Kratzerkappen bilden. Bei der zweiten lateralen Kante sind diese Retuschen gekappt. Dieses ist intentionell erfolgt, indem drei Stichschläge vom basalen Ende aus erfolgt sind, die an einem Abschlagnegativ als Stoppperbe enden. Zudem war zuvor auch die Ventralfläche des Artefaktes mit raumgreifenden Präparationsnegativen versehen worden (Abb. 278). Der Kratzer lässt sich am ehesten in einen spät-/endneolithischen bis bronzezeitlichen Kontext stellen. Zuvor war auf dieser Fundstelle schon bronzezeitliche Keramik entdeckt worden.

F, FM, FV: G. Neumann

K. Gerken/G. Neumann/J. Precht

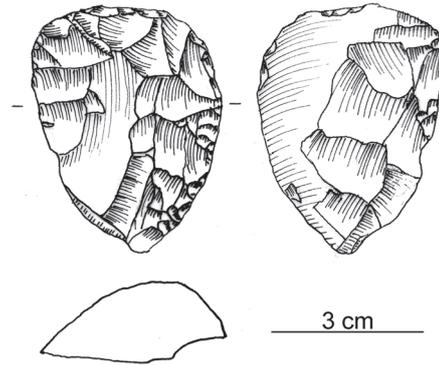


Abb. 278 Dibbersen-Donnerstedt FStNr. 4, Gde. Thedinghausen, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 323). Spät-/endneolithischer bis frühbronzezeitlicher Flintkratzer. M. 2:3. (Zeichnung: K. Gerken)

324 Eissel bei Verden FStNr. 7, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden Hohes Mittelalter:

Auf einer seit Langem bekannten Fundstelle auf einem Acker bei Eissel hat Gerald Neumann einen kleinen Fürspan gefunden (Abb. 279). Das Stück ist im Durchmesser 2,2 cm groß und datiert in das hohe Mittelalter (WAMERS 2014, 153).

Lit.: WAMERS 2014: E. Wamers, Die frühmittelalterlichen Lesefunde aus der Löhrrstrasse (Baustelle Hilton II) in Mainz (Mainz 2014).

F, FM, FV: G. Neumann

J. Precht

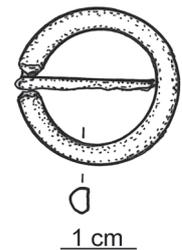


Abb. 279 Eissel bei Verden FStNr. 7, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden (Kat.Nr. 324). Fürspan des hohen Mittelalters. M. 1:1. (Zeichnung: A. Boneff)

325 Hohenaverbergen FStNr. 85, Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden Jungsteinzeit:

Beim Anlegen eines Gartenteiches fand Niels Rippe ein Flintbeil der Trichterbecherkultur (Abb. 280), das er sofort als Flintbeil erkannte und umgehend der Archäologischen Denkmalpflege meldete. Die archäologische Überprüfung der Teichgrube ergab keine weiteren Funde oder gar Befunde der Trichterbecherkultur, sondern stattdessen ein paar metall-

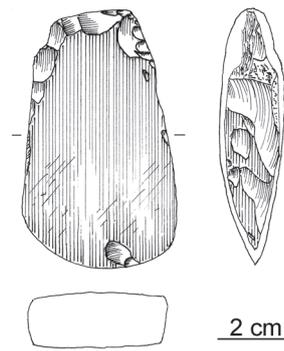


Abb. 280 Hohenaverbergen FStNr. 85, Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 325). Flintbeil der Trichterbecherkultur. M. 1:2. (Zeichnung: K. Gerken)

zeitliche Scherben. Das sehr kleine Flintrechteckbeil ist nur 69 mm lang, 40 mm breit und 16 mm dick. Das Beil wird ursprünglich nicht viel größer gewesen sein, wie Kortexreste an einer Schmalseite nahelegen. Die Schmalseiten weisen nur partiell Schliff auf, die Breitseiten dagegen sind fast vollständig überschleift, der Nackenbereich ist nur grob zugeschlagen. Diagonale Schliffspuren weisen auf ein Nachschleifen hin. Flintbeile der Trichterbecherkultur sind im Verdener Raum selten; der Neufund erweitert das bisher bekannte Fundspektrum.

F, FM: N. Rippe; FV: priv. K. Gerken/J. Precht

**326 Holtebüttel FStNr. 57,
Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden**
Römische Kaiserzeit:

Der Hobbyarchäologe Gerald Neumann hat auf einem Acker bei Holtebüttel mithilfe der Metallsonde zwei Beschläge mit Gegenknöpfen vom Pferdegeschirr gefunden (Abb. 281). Es handelt sich um einen ovalen vulvaförmigen Beschlag von 2,7 cm Länge und 1,6 cm Breite und um einen stark stilisierten phallusförmigen Beschlag von 3,6 cm Länge und 1,6 cm Breite. Beide Stücke datieren in das 2./3. Jh. (HOFFMANN 2004, 117). Funde der römischen Kaiserzeit traten in den letzten Jahren massiert an Aller und Weser auf (SIEGMÜLLER/PRECHT/JÖNS 2015). Die beiden Neufunde zeigen, dass das Hinterland von Aller und Weser zwar nicht von den großen Warenströmen erreicht wurde, dass es aber doch einen Fundniederschlag in Form von Einzelstücken gibt. Lit.: HOFFMANN 2004: K. Hoffmann, Kleinfunde der römischen Kaiserzeit aus Unterfranken. Internationale Archäologie 80 (Rahden/Westf. 2004). – SIEGMÜLLER/PRECHT/JÖNS 2015: A. Siegmüller, J. Precht, H. Jöns, Römisch-kaiserzeitliche Bootslandeplätze im Bereich der Allermündung. Siedlungs- und Küs-

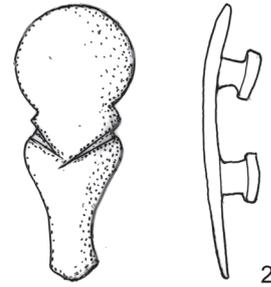
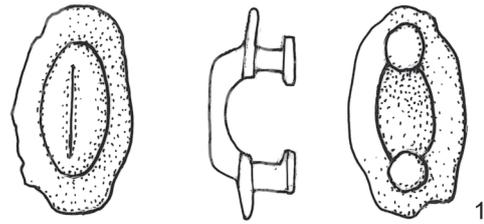


Abb. 281 Holtebüttel FStNr. 57, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 326). Zwei Beschläge des 2./3. Jhs. vom Pferdegeschirr. M. 1:1. (Zeichnungen: A. Boneff)

tenforschung im südlichen Nordseegebiet 38, 2015, 191–198.

F, FM, FV: G. Neumann G. Neumann/J. Precht

**327 Holtorf-Lunsen FStNr. 1,
Gde. Thedinghausen, Ldkr. Verden**

Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter:

Auf der bekannten Fundstelle der römischen Kaiserzeit (s. zuletzt Fundchronik 2014, 230 Kat.Nr. 339) hat Gerald Neumann eine Vogelfibel gefunden. Das Stück ist 3,4 cm lang und 1,8 cm hoch, der Schnabel ist abgebrochen, der Schwanz beschädigt. Rast und

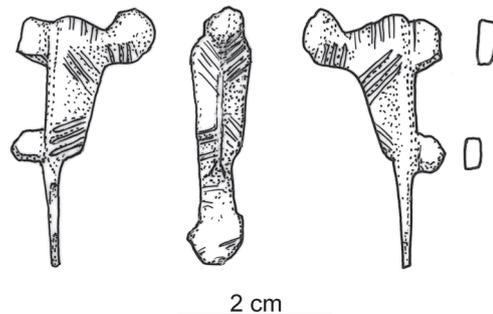


Abb. 282 Holtorf-Lunsen FStNr. 1, Gde. Thedinghausen, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 327). Vogelfibel des 5.-7. Jhs. M. 1:1. (Zeichnung: A. Boneff)

Nadelhalter sind nur in Ansätzen erhalten. Auf Hals, Vorderkörper und Rücken sind Strichgruppen aus jeweils drei Linien als Verzierungen angebracht, auf der Brust aus vier Linien. Die Flügel liegen eng an, der Schwanz ist fächerförmig ausgebreitet (Abb. 282). Das Stück datiert in das 5.–7. Jh. Dies ist bereits der zweite Fund einer Vogelfibel im Landkreis Verden. Ein ganz ähnliches Stück hat G. Neumann 2013 bei Quelkhorn gefunden (FStNr. 39, s. Fundchronik 2006/2007, 115f. Kat.Nr. 205 Abb. 161).

F, FM: G. Neumann; FV: privat

G. Neumann/J. Precht

**328 Langwedel FStNr. 13 und 14,
Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden
Bronzezeit:**

Gerald Neumann fand bei der Kontrolle von Maulwurfshügeln in den Wiesen südlich der Landesstraße 158 eine Lanzenspitze aus Bronze. Sie steckte in einem Kalkblock, der mit Eisen und Backsteinfragmenten sowie einer winzigen prähistorischen Keramikscherbe verbacken war. Ein zufällig vorbeikommender Spaziergänger berichtete ihm, dass hier Aushubmaterial vom Bau des Edeka-Marktes in Langwedel (FStNr. 14) abgelegt worden sei. Daher dürfte der Block mit der Lanzenspitze vom Edeka-Gelände mitten im Ort stammen. Die Stelle liegt in der Bachaue des Goldbaches. Ob dies der primäre Fundort ist oder ob das schon lange überbaute Gelände in der Vergangenheit mit ortsfremdem Material aufgefüllt wurde, lässt sich nicht entscheiden.

Die stark beschädigte Lanzenspitze ist 14,4 cm lang, das Blatt mit Mittelrippe misst an der breitesten Stelle 3 cm (Abb. 283). Das Blech für die Tülle wurde aus der unteren Hälfte des Rohlings ausgeschmiedet. Die Naht der Tülle ist nicht geschlossen, an ihrem Ende ist ein Nietloch eingeschlagen. Die Spitze ist wenig fachmännisch ausgearbeitet und zu einer gerundeten „Schneide“ ausgetrieben, die sich um die Spitze herumzieht. Das Blatt ist an einer Seite ausgebrochen, Schleifspuren auf dem Blatt dürften vom Herstellungsprozess stammen. Die Lanzenspitze ist insgesamt handwerklich nicht sonderlich qualitativ gearbeitet. Das Objekt ist noch nicht abschließend untersucht. Zur Datierung können keine näheren Angaben gemacht werden. Bei LAUX (2012) findet sich kein vergleichbares Stück. Winzige Silberanhaftungen an der Tüllennaht deuten auf eine ehemalige Verlötung. Das kostbare Material steht im Widerspruch zur schlechten Herstellung.

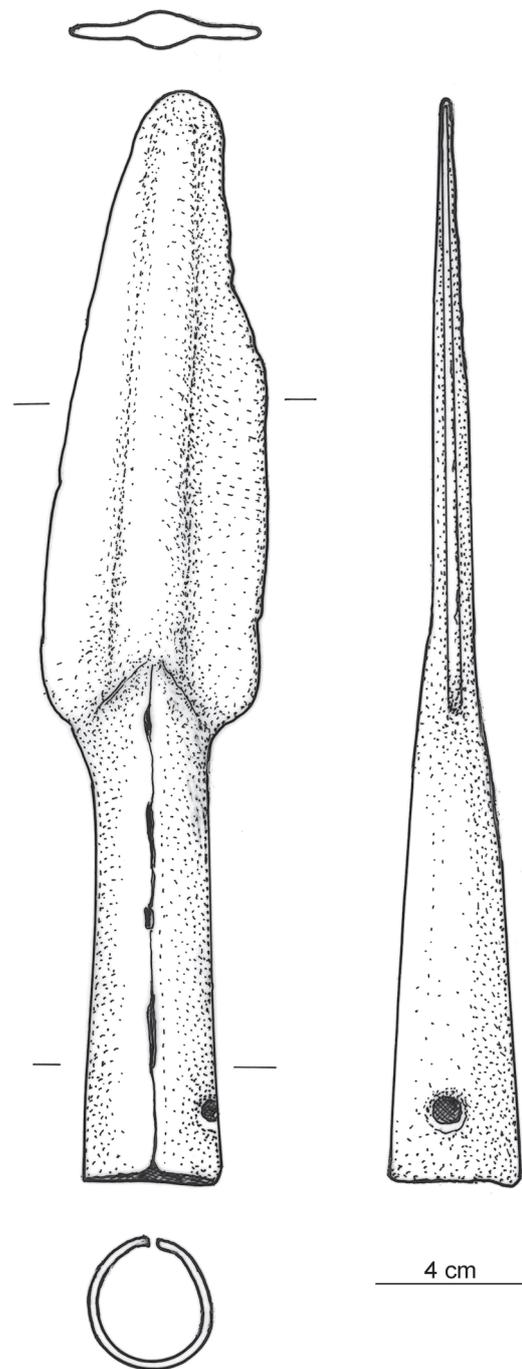


Abb. 283 Langwedel FStNr. 13 und 14, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 328). Bronzezeitliche Lanzenspitze, die aus einem Schwert oder Dolch umgearbeitet wurde. M. 1:2. (Zeichnung: A. Boneff)

Der Fund bedarf weiterer eingehender Untersuchungen.

Lit.: LAUX 2012: F. Laux, Die Lanzenspitzen in Niedersachsen. PBF V, 4 (Stuttgart 2012).

F, FM: G. Neumann; FV: privat

M. Meier/G. Neumann/J. Precht

329 Scharnhorst FStNr. 87,
Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden
Bronzezeit, frühes Mittelalter und Neuzeit:
Die Freiwillige Feuerwehr Scharnhorst hat neben

dem Feuerwehrhaus einen befestigten Parkplatz angelegt. Die Baggerarbeiten wurden archäologisch beobachtet, weil hier in der Vergangenheit Kugeltopfscherben aus dem frühen Mittelalter gefunden

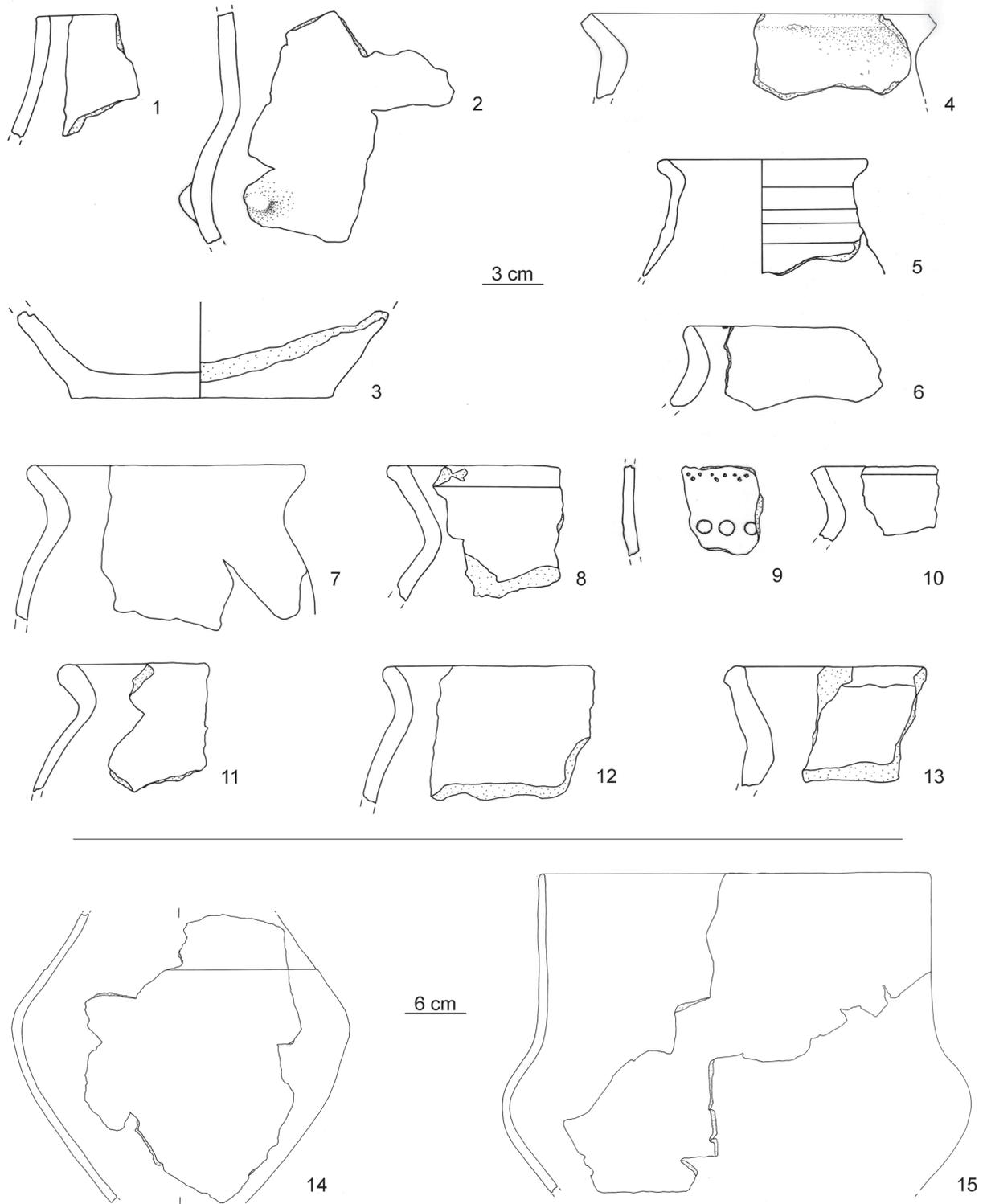


Abb. 284 Scharnhorst FStNr. 87, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden (Kat.Nr. 329). Scherben der jüngeren Bronzezeit und des frühen bis hohen Mittelalters. 1-13 M. 1:3; 14, 15 M. 1:6. (Zeichnungen: S. Nolte/A. Boneff)

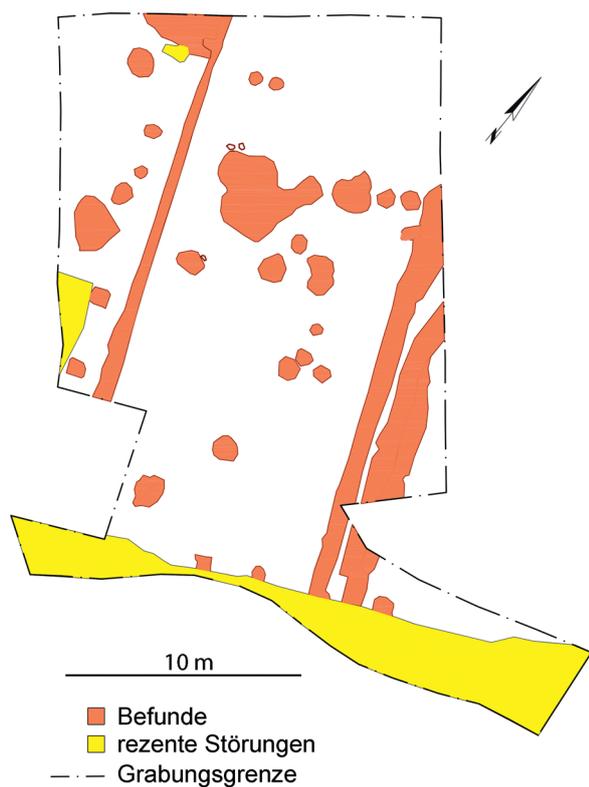


Abb. 285 Scharnhorst FStNr. 87, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden (Kat.Nr. 329). Übersichtsplan, orange: Befunde aus Vorgeschichte, Mittelalter und Neuzeit, gelb: rezente Störungen. (Grafik: D. Hering)

den wurden. Die Untersuchung der Parkplatzfläche durch die Kreisarchäologie mit Unterstützung durch Dirk Hering, Walsrode, ergab Befunde verschiedener Zeitstellung: eine Grube mit jüngerbronzezeitlichen Scherben (Bef. 10), mehrere Pfosten des frühen Mittelalters (Bef. 19, 21, 24, 29) und ein paar neuzeitliche Gräben (Bef. 1, 2, 3, 4, 24) (Abb. 285).

Die jüngerbronzezeitliche Grube Bef. 10 enthielt mindestens vier Gefäße: ein großes Zylinderhalsgefäß mit 46 cm Bauchdurchmesser (Abb. 284, 15), eine Terrine mit Schulterabsatz (Abb. 284, 14), das Unterteil eines hohen, tonnenförmigen Gefäßes (Abb. 284) und wohl vom selben Gefäß einen Rand (Abb. 284, 1), eine Wandscherbe, deren Bauchumbruch eine Knubbe betont (Abb. 284, 2) und einen möglicherweise zugehörigen Boden (Abb. 284, 3); dazu einen zerbrochenen Mahlstein. Die Gefäße datieren in Periode IV–V nach MONTELIUS (1885).

Die meisten Scherben sind jedoch früh- bis hochmittelalterlich (Abb. 284, 5–13). Auffällig ist eine mit Kreisstempeln und Einstichen verzierte Scherbe (Abb. 284, 9). Mit der kleinen baubegleit-

den Untersuchung konnten erstmals die Reste einer ausgedehnten, aber sowohl beim Bau des Feuerwehrhauses als auch des benachbarten Wohnhauses größtenteils zerstörten Siedlungsstelle dokumentiert werden. In den anschließenden Grünflächen des Feuerwehrgeländes und im Garten des Nachbarhauses ist durchaus noch mit erhaltener Denkmalsubstanz zu rechnen.

Lit.: MONTELIUS 1885: O. Montelius, Om tidbestämning inom bronsåldern med särskilt avseende på Skandinavien.

F, FM, FV: Arch. Denkmalpflege, Ldkr. Verden

J. Precht

330 Scharnhorst FStNr. 115, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden Jungsteinzeit und Bronzezeit:

Am Hang einer Geestkuppe bei Scharnhorst hat Gerald Neumann das Bruchstück einer Flintsichel gefunden (Abb. 286). Das Artefakt weist noch eine Länge von 118 mm, eine Breite von 27 mm, eine Dicke von 12 mm auf und ist alt gebrochen. Die Unterseite ist weitgehend flach, die Oberseite aufgewölbt. In Sekundärfunktion wurde das Stück offensichtlich als Feuerschläger genutzt. Beide Lateralkanten weisen keine schneidende Schärfe mehr auf, sondern



Abb. 286 Scharnhorst FStNr. 115, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden (Kat.Nr. 330). Bruchstück einer Flintsichel in Sekundärfunktion eines Feuerschlägers. M. 2:3. (Zeichnung: K. Gerken)

sind extrem stark verstumpft bis übersteilt abgerundet, an den Enden zum Teil vermutlich durch Handhabung verschliffen. Das Artefakt lässt sich wohl in den Zeitraum vom Spätneolithikum bis in die ältere Bronzezeit datieren.

F, FM, FV: G. Neumann

K. Gerken/G. Neumann/J. Precht

**331 Thedinghausen FStNr. 50,
Gde. Thedinghausen, Ldkr. Verden**

Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:

Von der Gemarkung Thedinghausen sind bisher nur wenige Fundstellen bekannt, doch langsam ändert sich das Bild. Als die Straßentrassen für ein Neubaugebiet am Ortsrand von Thedinghausen routinemäßig abgesucht wurden, fielen mehrere dunkle Verfärbungen mit vorgeschichtlichen Scherben darin auf. Im weiteren Umkreis wurde außerdem auf einer Fläche von rund 100 Metern Länge ein Scherbenschleif-

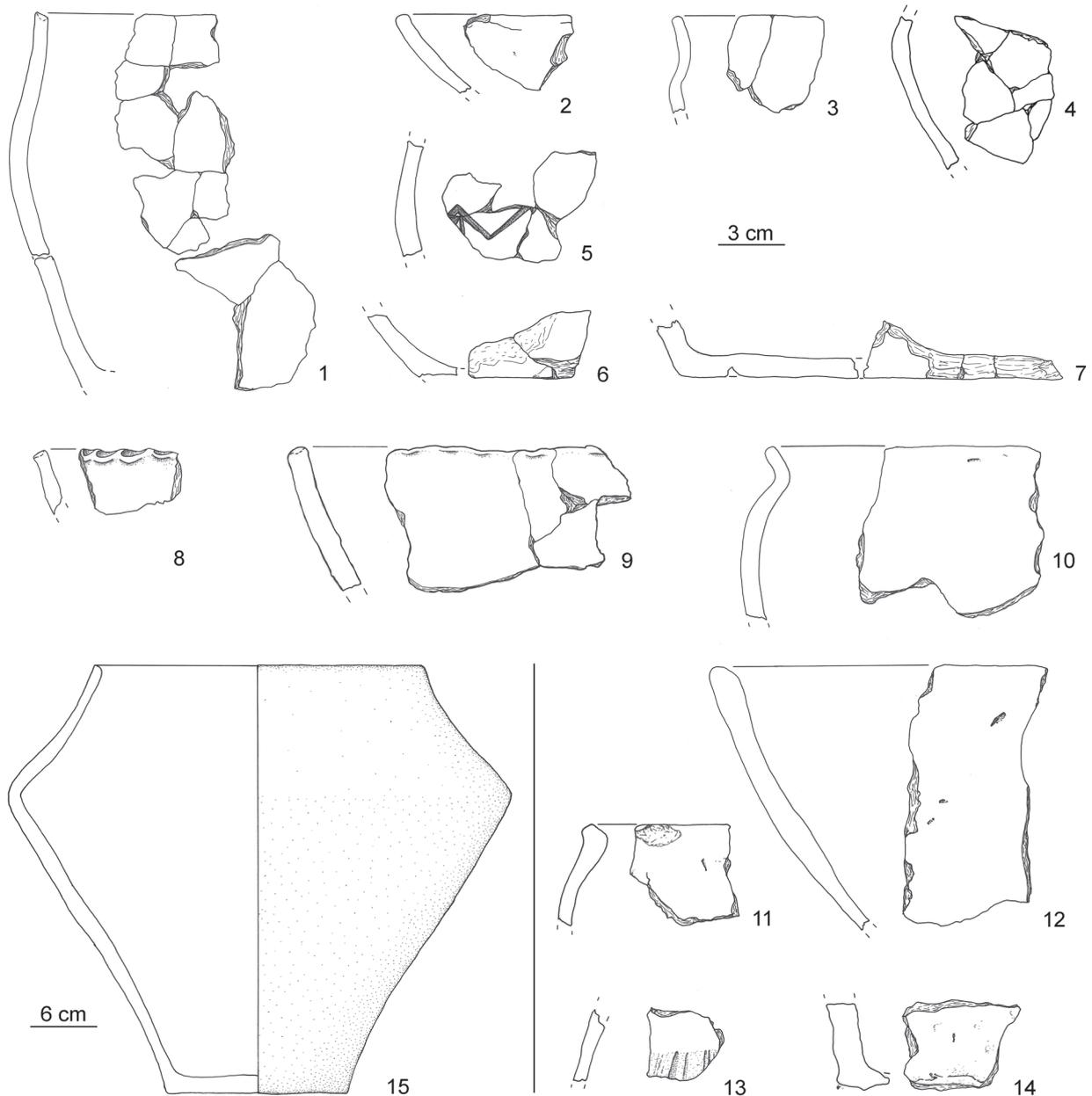


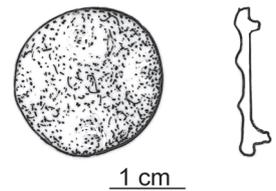
Abb. 287 Thedinghausen FStNr. 50, Gde. Thedinghausen, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 331). Keramik der frühen bis älteren vorrömischen Eisenzeit und der jüngeren vorrömischen Eisenzeit bis älteren römischen Kaiserzeit. **1-14** M. 1:3, **15** M. 1:6. (Zeichnungen: S. Nolte)

er im ungestörten Unterboden festgestellt. Eine daraufhin vom Veranlasser eingeleitete baustellenbegleitende Notbergung durch die Firma denkmal3D auf der Straßentrasse ergab aber, dass alle Verfärbungen biogenen Ursprungs waren. Trotzdem wurden die benachbarten Baugrundstücke abgezogen. Dabei konnten in einem eng begrenzten Bereich anthropogene Befunde entdeckt und ausgegraben werden. Es handelt sich um mehrere kleine Gruben, ein Gefäßdepot und eine Schlackengrube. Die meisten Scherben und ein fast vollständiges Gefäß datieren in die frühe bis ältere vorrömische Eisenzeit, während unter den Lesefunden und aus Bef. 7 auch Material der jüngeren vorrömischen Eisenzeit bis älteren römischen Kaiserzeit vorliegt (Abb. 287). Die Fundstelle liegt in siedlungsgünstiger Lage in der Nähe der Eyter.

F, FM, FV: Ldkr. Verden, Arch. Denkmalpflege

F. Näth/J. Precht

Abb. 288 Walle FStNr. 81, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden (Kat.Nr. 332). Kreuzemail-Scheibenfibel des 9./10. Jhs. M. 1:1. (Zeichnung: A. Boneff)



**332 Walle FStNr. 81,
Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden
Frühes Mittelalter:**

Auf einem Acker etwa auf dem höchsten Punkt der Waller Geestkuppe hat Gerald Neumann eine Kreuzemail-Scheibenfibel gefunden. Das schlecht erhaltene Stück hat einen Durchmesser von 1,9 cm und ist in Grubenemail gearbeitet. Vier runde Gruben umgeben ein gleicharmiges Kreuz mit verdickten Enden. Auf der Rückseite sind Ansätze zu Rast und Nadelhalter erhalten, Emailreste haben sich nicht erhalten (Abb. 288). Die Fibel datiert ins 9./10. Jh.

F, FM: G. Neumann; FV: privat

G. Neumann/J. Precht

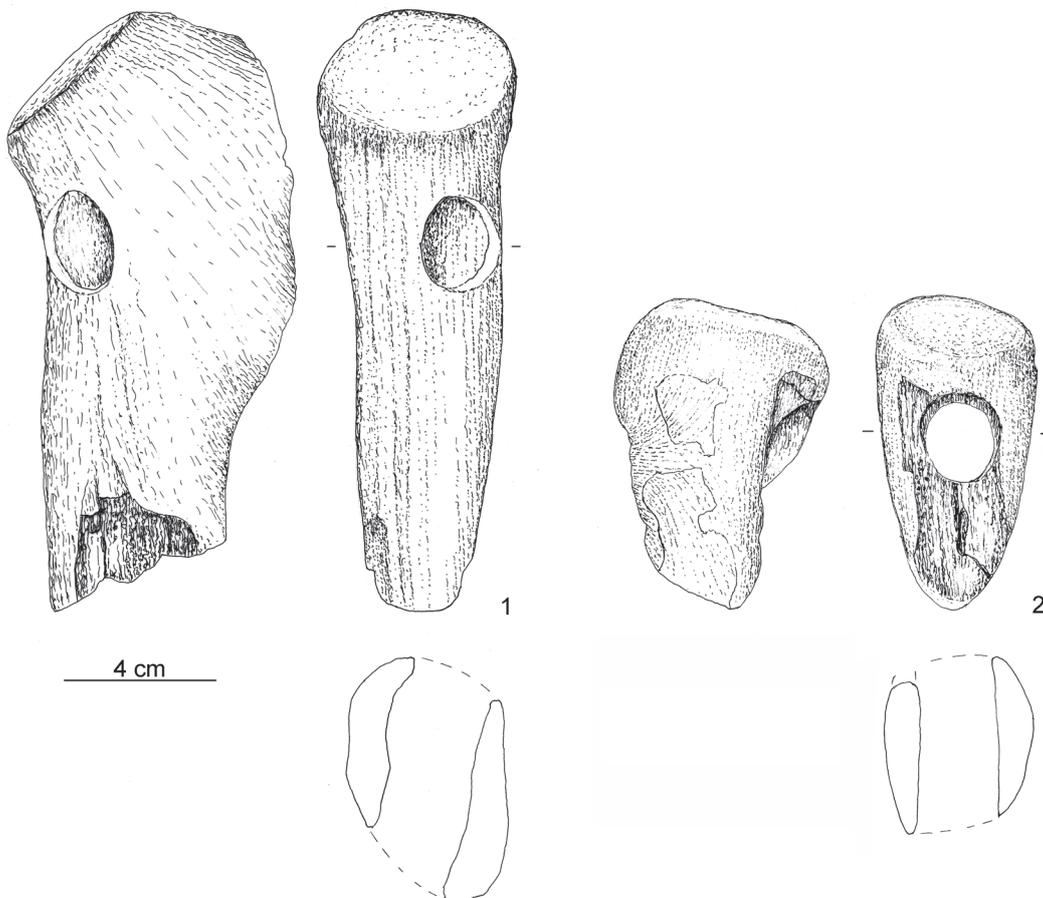


Abb. 289 Werder FStNr. 19, Gde. Thedinghausen, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 333). Zwei meso- bis neolithische Geweihäxte. M. 1:2. (Zeichnungen: K. Gerken)

**333 Werder FStNr. 19,
Gde. Thedinghausen, Ldkr. Verden**

Mittelsteinzeit und Jungsteinzeit:

Beim Absuchen der Überkornhalden in einer Sandgrube in einem Altarm der Weser hat Gerald Neumann zwei Geweihhäxte gefunden (Abb. 289). Beide Stücke sind schlecht erhalten und die Oberflächen so korrodiert, dass keine Bearbeitungs- oder Gebrauchsspuren mehr zu erkennen sind. Beide Geweihhäxte haben ein ovales Schaftloch und sind aus Abwurfstangen von älteren Rothirschen gearbeitet (Bestimmung durch H.Chr. Küchelmann, Knochenarbeit). Sie datieren wahrscheinlich in das Meso- bis Neolithikum. In den Sandgruben bei Werder wurden in der Vergangenheit wiederholt Geweihhäxte gefunden (Werder FStNr. 4: OLDENBURG 1980/81; Thedinghausen FStNr. oF 2: Fundchronik 2005, 12 Kat.Nr. 226, Abb. 269–272).

Lit.: OLDENBURG 1980/81: H. Oldenburg, Ein Geweihsprossengerät von Werder, Kr. Verden. Die Kunde N.F. 31/32, 1980/81, 119–122.

F, FM, FV: G. Neumann

H.C. Küchelmann/G. Neumann/J. Precht

Landkreis Wesermarsch

**334 Burhave FStNr. 68,
Gde. Butjadingen, Ldkr. Wesermarsch**

Spätes Mittelalter und Neuzeit:

Der Beginn der Baggerarbeiten für einen Neubau auf der Wurt Strandallee 13 erforderte eine archäologische Begleitung sowie eine fünftägige Grabung im Mai 2016. Ein kleiner Teil der zu bebauenden Fläche war bereits ohne archäologische Begleitung mit dem Bagger geöffnet worden. Es stellte sich heraus, dass dieser Bereich tiefer als erforderlich ausgehoben worden war. Im Folgenden wurden die Baggerarbeiten mit zahnloser Schaufel nur noch in unserer Anwesenheit ausgeführt und nur noch auf die korrekte Bautiefe. So entstanden Stufen, das Planum 1 befand sich schließlich auf drei Ebenen.

Der Bereich, in dem das abgerissene Haus stand, stellte sich als stark gestörte Fläche heraus. Dieser Bereich wurde nicht weiter bearbeitet. Auf der restlichen Fläche waren zum einen Auftragschichten des Wurtenkörpers erkennbar, zum anderen eingegrabene Einzelbefunde. Nach Vorgabe des NLD, Stützpunkt Oldenburg, wurde eine Auswahl von Befunden geschnitten und im Profil dokumen-

tiert. Aufgrund des Wasserstands konnten die meisten Befunde nicht bis zum Grund geschnitten werden. Die Befunde erwiesen sich als Brunnen mit Baugruben sowie Pfosten- und andere, nicht näher definierte Gruben. Die Anordnung der Pfostengruben ließ keine klare Struktur erkennen (Abb. 290). Die aus den Schichten und einzelnen Befunden stammende Keramik datiert bis auf wenige neuzeitliche Stücke in das 12.–13., höchstens 14. Jh. Die so datierten Schichten verweisen auf diese Zeit als hauptsächliche Bauzeit der Wurt. Neben der Keramik gehören auch Knochen zum Fundspektrum. Die Knochen entstammen größtenteils üblichen bäuerlichen Nutztieren.

F, FM: D. Nordholz (ArchaeNord); FV: NLD Stützpunkt Oldenburg
D. Nordholz

**335 Elsfleth FStNr. 4,
Gde. Stadt Elsfleth, Ldkr. Wesermarsch**

Vorrömische Eisenzeit, römische Kaiserzeit, Völkerwanderungszeit, frühes und hohes Mittelalter:

Im Frühjahr und Sommer des Berichtsjahres wurden durch das Niedersächsische Institut für historische Küstenforschung (NIhK) auf der Fundstelle südlich der Stadt Elsfleth archäologische Ausgrabungen durchgeführt. Der Platz ist bereits seit dem Ende des 19. Jhs. in der Literatur (VON ALTEN 1874, 195 f.) bekannt und lieferte schon früh Hinweise auf eine anthropogene Nutzung von der vorrömischen Eisenzeit bis ins Mittelalter (u. a. FÖRST 1991). Welche hervorragenden Erhaltungsbedingungen für organische Materialien auf dem Fundplatz vorherrschen, zeigten 2005 vom NLD durchgeführte Sondagen, bei denen u. a. eine hölzerne Uferanbefestigung der älteren römischen Kaiserzeit freigelegt werden konnte (s. Fundchronik 2005, 159–161 Kat.-Nr. 202).

Hieran schloss sich 2007 ein Forschungs- und Dissertationsprojekt an, welches sich mit der Auswertung der gesammelten Oberflächenfunde des Fundplatzes beschäftigte und am NIhK angesiedelt war (MÜCKENBERGER 2013). Seit 2015 steht der Fundplatz Elsfleth nun erneut im Mittelpunkt eines von der DFG geförderten Forschungsprojektes, welches das Ziel hat, die Struktur und die Bedeutung des Fundplatzes im regionalen und überregionalen Gefüge zu untersuchen und zu rekonstruieren. Dabei kommen Methoden aus Archäologie, Bodenkunde, Geologie, Archäometrie – Metallurgie und Keramikforschung – sowie Archäobotanik zum Einsatz.